

Friesacker

Quitzw-Kurier



Nr. 52

Informationsblatt für die Fliederstadt Friesack

September 2014

Redaktion: Marktstraße 19, 14662 Friesack, Tel.: 033235-1537, E-Mail: redaktion@friesack.de

Slawenburg

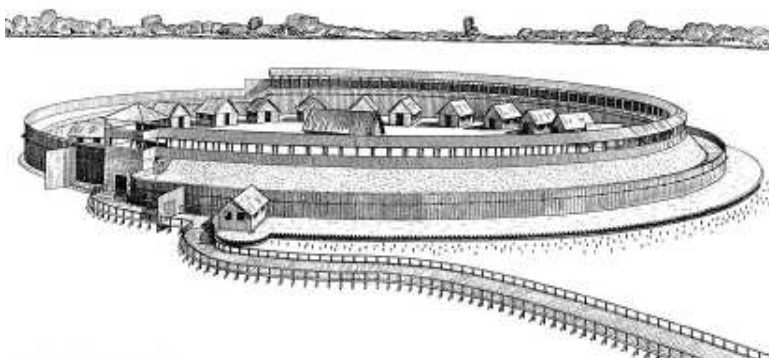
Die Spuren der Slawenzeit in unserem Ländchen

Die meisten von Menschen geschaffenen Bauwerke überleben nur wenige Jahrhunderte. In unserem Havelland sind es gar nur wenige Kirchen, wie z.B. die in Buckow, welche noch dem Mittelalter zuzuordnen sind und damit schon zu den ältesten noch sichtbaren Bauwerken in unserer Region gehören.

Allerdings werden bei einer solchen Betrachtung die slawischen Ringwälle, die hierzulande nicht gerade selten sind, häufig außer Acht gelassen. Letzlich sind aber diese Erdwälle immer noch sichtbare Zeichen einstiger kolossaler Bauwerke, für welche weitaus mehr Baumaterial bewegt werden musste, als für unsere mittelalterlichen Dorfkirchen.

Diese vor nun schon fast 1500 Jahren angelegten Slawenburgen hatten üblicher Weise einen kreisrunden oder ovalen Grundriß. Für den Wall wurden zunächst aus Baumstämmen Kästen gefertigt, die man neben und übereinander verband und mit Erdreich und Steinen ausfüllte. Die dazu benötigte Erde hob man unmittelbar vor der Burg aus,

so daß zusätzlich ein Graben um die Burg entstand, der oftmals noch mit Wasser gefüllt wurde und so zusätzlich der Burg einen sicheren Schutz gab. Der Mächtigkeit die-



ses Walls von nicht selten 5 bis 7 Meter verdanken wir heute die noch immer erkennbaren ringförmigen Erhebungen in der Landschaft.

In aller Regel dienten diese Bauwerke als Fluchtburgen. Die Menschen lebten als Bauern in kleinen Dörfern - bei Gefahr zog man dann in die in unwegsamen Niederungen angelegten Burgen. So verwundert es dann auch nicht, dass wir in unserer Region die Ringwälle jeweils am Rande des Friesacker Ländchens finden.

Zum einen ist als Standort der Burg-

berg in Friesack zu nennen, denn noch bevor die Edlen von Friesack oder später die Bredows und Quitzows hier ihre Burg errichteten bzw. ausbauten, stand hier eine Slawenburg. Und wenn um 1414 unseren lokalen Raubritter die Flucht durch den die Burg umgebenen Sumpf gelang, so wollen wir gerne annehmen, dass über 500 Jahre zuvor der Standort umsomehr von Wasser umgeben war.

Ein weiterer Ringwall findet sich westlich von Dicken - hier ist auch noch sehr gut der die Burg umgebene Gra-

ben zu erkennen.

Gleichfalls am Rande des Friesacker Ländchens findet sich bei Landin der Teufelsberg. Diese imposante Erhebung in sonst eher flacher Landschaft ist gleichfalls von einem Ringwall umgeben. Allerdings wird diese Anlage eher als Kultstätte denn als Fluchtburg verstanden.

Der Vollständigkeit sollen noch die zwei Ringwälle bei Kleßener- und Briesener Zootzen erwähnt werden, wohlgleich sie nicht unbedingt zum Friesacker Ländchen gehören.

Sven Leist

Der „letzte Jude“ von Friesack

Das Grab des Sally Lewinsohn wurde wiederentdeckt

Sally Lewinsohn bezeichnete sich selbst einmal als „als einzig hier noch lebender Jude“ in Friesack. Das war 1928 und Sally Lewinsohn kämpfte wieder einmal um den Bestand des Gebetshauses im Durchgang. Dieses Haus befand sich in wiederholter Zwangsversteigerung und Sally versuchte die Grunddienstbarkeit, welche die Nutzung als Bethaus für „alle Zeit“ absichern sollte, durchzusetzen. Dazu überzog er wechselseitig die jeweiligen Erwerber des Hauses, sowie die Synagogengemeinde Rathenow, den Magistrat in Friesack oder aber auch den Landkreis Westhavelland mit Eingaben und Beschwerden.

Überhaupt scheint Sally Lewinsohn ein durchaus „streitbarer“ Zeitgenosse gewesen zu sein, ist er uns doch vor allem aus Prozeßakten bekannt. So verklagte er auch schon mal den Magistrat wegen der Nichtgewährung seines Wahlrechtes und wurde dabei erfolgreich durch Rechtsanwalt Karl Liebknecht vertreten. Aber auch der Friesacker Nachtwächter wurde einmal von ihm verklagt und gegen die Wahl des Stadtverordneten Max Aue legte er 1910 „Wahlprotest“ ein.

Wohlgleich scheint er tatsächlich der letzte religiöse Jude in Friesack gewesen zu sein, denn weder der Notar Willy Rheinhold noch der Pferdehändler Ackermann, die jüdischer Abstammung waren und zu jener Zeit gleichfalls in Friesack lebten, verstanden sich selbst als Juden.

Sally ist am 23.1.1858 in Walsleben als Sohn der Eheleute Nathan und Bertha Lewinsohn geboren worden. Nach Friesack kommt er erst im März 1891, als er das Erbe seines hier verstorbenen Vaters antrat. Dieser war Händler gewesen und wohl auch Besitzer des Hauses, welches wir heute unter „Kaffeestübchen“ kennen. Auch Sally war als Händler tätig: im

Adreßbuch des Westhavellandes von 1932 findet sich die Bezeichnung „Rohproduktehändler“, was als Altwarenhändler verstanden werden kann.

Als einer der letzten Zeitzeugen hatte der inzwischen verstorbene Kurt Fabel dem Autor dieser Zeilen seine Jugenderinnerungen an Sally Lewinsohn geschildert, bei dem er regelmäßig sein Taschengeld mit kurz zuvor aus der Müllkute der Stadt gezogenem Schrott auf-



besserte. Kurt Fabel glaubte sich auch zu erinnern, die Beerdigung des Sally Lewinsohn erlebt zu haben, wohlgleich fehlt auf dem Friesacker jüdischem Friedhof ein entsprechender Stein und auch im Sterberegister von Friesack findet sich kein Eintrag zu Sally Lewinsohn.

So war lange Zeit der letzte Nachweis zu Sally Lewinsohn in Friesack ein Schreiben desselben aus dem Jahre 1932 an den Magistrat. In schon zittriger Schrift verwehrt er sich ein letztes Mal gegen die von ihm als Unrecht empfundene Umwidmung des Bethauses zu einem städtischen Armenwohnhaus und verlangte als Entschädigung wenigstens die Übernahme seiner Kosten für den

Besuch der Spandauer Synagoge. Aber auch dieser Antrag blieb für Sally erfolglos.

Mit etwas Glück gelang es aber dem Autor, die Spur des Sally Lewinsohn in Spandau aufzunehmen und so läßt sich heute dessen letzte Lebensphase wie folgt darstellen: 1932 verläßt Sally Lewinsohn Friesack und verkauft sein Haus in diesem Zusammenhang an Kaufmann Otto Schröder. Er zieht zu seinem Sohn Georg Lewinsohn nach Spandau und verstirbt dort am 6.8.1934. Wohlgleich hat er sich wohl bis zum Ende als „Friesacker“ verstanden, denn in seiner Todesurkunde wird er als „wohnhaft in Friesack“ angegeben, so als wäre er nur zu Besuch bei seinem Sohn gewesen.

Er wird auf dem Spandauer jüdischen Friedhof „Neue Bergstraße“ beigesetzt, doch seine Totenruhe sollte alsbald unterbrochen werden. Der 1859 angelegte Friedhof war einst in unbewohntem Gelände gelegen, doch schon bald erwarb das Militär das umliegende Land und der Friedhof wurde zu einer Enklave innerhalb eines militärfiskalischen Areals. Zwar hatte schon die kaiserliche Armee den Wunsch nach Auflösung des Friedhofes formuliert, was aber von der jüdischen Gemeinde aus religiösen Gründen abgelehnt worden war. Erst die Nazis verordneten 1939 die zwangsweise Auflösung des Friedhofes. Die Gräber wurden auf den Friedhof in die Wittlicher Straße in Berlin-Weißensee umgebettet. Dieser Friedhof, welcher der orthodoxen Gemeinde Adass Jisroel gehört, überstand die Nazi-Zeit relativ unbeschadet, erfuhr allerdings in der DDR-Zeit starke Verwüstungen durch Vandalismus. Wohlgleich ist der Grabstein des Sally Lewinsohn erhalten geblieben und ist noch heute ein stilles Zeugnis des „letzten Juden“ von Friesack.

Aus dem Vereinsleben und Sonstiges

„Friesacker Runde“ - eine runde Sache

Seit dem Jahresbeginn 2014 leben in Friesack wieder Asylbewerber. Auf einer Bürgerversammlung im November 2013 war dies den zahlreich erscheinenden Friesackern angezeigt und erläutert worden.

Neben skeptischen bis ablehnenden Stimmen hatten sich bei dieser Versammlung bereits damals schon viele Bürger zu diesem Thema bekannt und erste Vorschläge gemacht, wie sie als Einzelpersonen oder als Vertreter von Friesacker Vereinen aktiv zu einer Willkommenskultur in Friesack beitragen könnten.

Unmittelbar nach dieser Versammlung machte sich die FrieRock-Initiative, welche sich gleichfalls für die Integration der Asylbewerber auf der Versammlung stark gemacht hatte, Gedanken darüber, wie sich die vielen Einzelideen sinnvoll bündeln lassen würden. Sie riefen zu diesem Zweck zur „Friesacker Runde“

auf, welche auch bald darauf das erste Mal tagte. An diesem Treffen nahmen neben fast 20 Einzelpersonen und Vereinsvertretern auch Mitarbeiter der Sozialverwaltung des Landkreises, des Amtes Friesack und der Polizei teil. Gemeinsam wurde überlegt, welche Angebote man den Asylbewerbern sowie den Friesackern unterbreiten könne und wie sich möglichen Ressintiments in der Friesacker Bevölkerung begegnen ließe.

Als dann im Februar die ersten Asylbewerber die Unterkunft in Friesack bezogen, fanden Sie ein ausgesprochen aufnahmebereites Umfeld vor und konnten sogleich Angebote des Sportvereins (Akido, Fussball) oder der Kirchengemeinde nutzen. Die Sozialarbeiterin des Heimes war dank der Vorarbeit bereits bestens im Ort vernetzt und

konnte, wo es von Nöten war, koordinierend einwirken.

Sehr bald kamen weitere Angebote hinzu, so etwa ein zusätzlicher Sprachkurs durch Frau Genschmer oder die Beteiligung an der örtlichen Nordic-Walking-Gruppe. Das Amt Friesack und die AWO initiierten erste Beschäftigungsmöglichkeiten im gemeinnützigen Bereich.

Inzwischen ist das Zusammenleben mit den Asylbewerbern in Friesack schon fast etwas „ganz Normales“ geworden. Zwar dürfte es noch die Minderheit der Fries-

len letztlich ein nicht zu unterschätzendes Integrationsrisiko. Deshalb wurden auch die in Friesack kursierenden Gerüchte offen angesprochen und auf ihren Wahrheitsgehalt hin abgeprüft.

Dabei wurden tatsächliche Vorkommnisse offen angesprochen und ausgewertet sowie von Falschdarstellungen abgegrenzt.

Die „Friesacker Runde“ hat inzwischen kreisweit Beachtung gefunden, denn selbst in vermeintlich „weltoffenden“ Gemeinden tut man sich mit dem Thema Integration von Asylbewerbern schwer. So war es nicht zuletzt der Brandenburger Innenminister Holzschuher, der die Friesacker Willkommenskultur bei einem Besuch der Unterkunft lobend hervorhob.

Vor kurzem erfolgte nun der angekündigte Umzug der Asylbewerber vom OSZ Internat in das Internat des ehemaligen ÜAZ. Hier wohnen nun derzeit 51 Asylbewerber in Zweibis Drei-Bett-Zimmern.

Die Endkapazität des Hauses soll zwischen 80 und 100 Plätzen liegen.

Darüber hinaus leben derzeit in Rathenow 140 und Premnitz weitere 51 Asylbewerber. Außerdem sind derzeit 102 Asylbewerber in Wohnungen untergebracht. Doch die Fallzahlen steigen, so dass auch noch Wohnheime in Falkensee und erneut in Rathenow geplant sind.

Der „Friesacker Runde“ ist es wichtig, eine möglichst große Akzeptanz zu finden. Es sei deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Jede/r hier mitmachen kann. Auch die Inhalte der Treffen sind keine „Geheimsache“... wer also mitmachen oder einfach nur über die Protokolle der Runde informiert werden möchte, sende bitte eine E-Mail an friesacker-runde@gmx.de.



Das Internat des OSZ - für einige Monate war es ein Asylbewerberheim.

acker sein, die bereits persönliche Kontakte geknüpft haben... doch bei vielen Bürgern, die bei der Bürgerversammlung noch Ihre Skepsis geäußert hatten, dürfte die Erkenntnis gereift sein, dass das „Fremde“ zumindest nichts „Bedrohliches“ sein muss. Das Einheimische und Asylbewerber zumindest gut zusammen feiern können, hat sich recht deutlich beim diesjährigen Frie-Rock gezeigt.

Den Teilnehmern der „Friesacker Runde“ ist aber bewusst, dass Integration kein Selbstläufer ist. So traf man sich inzwischen bereits zum vierten mal, tauschte die Erfahrungen aus und entwickelte neue Ideen. Ein breiter Raum in der Diskussion nahmen auch immer wieder die sogenannte „Gerüchteküche“ ein: sicherlich kein Friesacker Phänomen aber im Loka-

Heimaträtsel- und Suchbild

Heimaträtsel: Wo findet man den
Abraham ?

Suchbild: Welche Straße soll das sein ?



Auflösung des Bilderrätsel aus Nr. 51:
Das abgebildete Gebäude befand sich auf der
Ecke Poststraße-Wilhelmstraße

— Anzeige —



DSG
DIENSTLEISTUNGS & SERVICE GmbH

- Hofladen in Ribbeck
- Lohnmosterei
- Forstarbeiten
- Kommunaldienstleistungen
- rustikale Sitzgelegenheiten

Am Schillerpark 2 • 14662 Friesack • Telefon/Telefax 03 32 35 / 18 36
e-mail: dsg@leb1.de • Handy: 0174 / 32 77 803

„400 Sachen zum Bessermachen!“

Aus „400 neueste Winke und Kniffe jeder Art für die
moderne und praktische (aber vor allem: für die sparsame)
Hausfrau im Jahre 1934/35.“ vom Günter Heymann
Verlag / Friesack:

254. Vergilbte Wäsche
legt man in saure Milch

**256. Das lästige Kleben der Stärkewäsche am
Bügeleisen**
wird dadurch vermieden, daß man dem
Stärkewasser etwas Salz zusetzt.

Übrigens:

Günter Heymann hat noch vielmehr gute
Ratgeberhefte herausgebracht. Schauen Sie
doch mal auf www.quitzow-kurier.de nach!

Impressum:

Friesacker Quitzow-Kurier

Informationsblatt der Initiative
„Friesack soll schöner werden“

Hrsg.: Heimatverein Friesack e.V.
Marktstraße 19
14662 Friesack
Vors.: Günter Kirchert

Druck: AWO Betreuungsdienste gGmbH
Berliner Straße 11
14662 Friesack

Redakteur

Wolfgang Zähle

**KÜCHEN
POST**

Inh. Dennis Post

Berliner Str. 25
14662 Friesack
Tel./ Fax: 033235 - 21592
mail: info@kuechen-post.de

www.kuechen-post.de

KÜCHENSTUDIO



Alle Ausgaben auch unter
www.quitzow-kurier.de